

**Oesterdiekhoff, Georg W.; Strasse, Hermann: Köpfe der Ruhr. 200 Jahre Industriegeschichte und Strukturwandel im Lichte von Biografien, 378 S., Essen: Klartext-Verlag 2009, ISBN 978-3-8375-0036-3, 22,90 Euro**

Rezensiert von Christoph Wilmer für die Mailingliste geschichtskultur-ruhr

Der Anspruch ist hoch: 200 Jahre Industriegeschichte des Ruhrgebiets in permanentem Strukturwandel, die in der Geschichtswissenschaft vergleichsweise gut erforscht ist, neu zu erhellen. Der gewählte Ansatz: 50 Biografien (auch Autobiografien und biografische Interviews) werden bewusst ausgesucht und vergleichend ausgewertet, um unterschiedliche Epochen abzubilden. Bei der sozialen Auswahl beschränken sich die AutorInnen der Übersichtlichkeit wegen auf ein Zweischichtenmodell: „Untere soziale Schichten“ und „Mittelstand“, wobei sie selbst einräumen, dass die Grenzen nicht trennscharf sind. Das Ergebnis soll erstens eine zeit- und schichtspezifische Analyse der Wahrnehmung vor allem sozialer Wandlungsprozesse ermöglichen und zweitens die konkreten historischen Veränderungen herausdestillieren, die zur Bildung von mentalen Schicksalsgemeinschaften beigetragen haben. „Auf diese Weise ist es möglich, die Entwicklung des Ruhrgebiets nach den Zeitläufen und Zäsuren sowie nach den Sinngehalten zu rekonstruieren, die die Akteure als Eigentümer und Manager, Erfinder und Funktionäre, Unternehmer und Arbeitnehmer, Lehrer und Hausfrauen ihren Handlungen in der jeweiligen Zeit, den jeweiligen Institutionen und Gesellschaftsstrukturen, in die sie eingebettet sind, verleihen.“ (S. 8)

Der untersuchte Zeitraum (1820 bis zur Gegenwart) wird in fünf Epochen („Generationen“) gegliedert, die auch den Kapiteln des Buches entsprechen. Nach einer kurzen Darstellung der wichtigsten Entwicklungslinien der Epoche werden jeweils zehn Biografien vorgestellt und schließlich vergleichend interpretiert.

Die AutorInnen diskutieren die methodischen Fragen, begründen ihre Arbeitsschritte und nehmen eine Einordnung der Studie in die Biografieforschung vor. Im methodischen Teil, in der Diskussion der Arbeitsweise und in der wissenschaftlichen Einordnung, liegt eine Stärke des Buches.

Der eigentlich wichtige inhaltliche Teil fällt jedoch dahinter deutlich zurück, die Autoren scheinen manchmal selbst in Fallen zu tappen, vor denen sie eigentlich gewarnt haben. Ein Beispiel: Sie diskutieren die Schwierigkeiten, eine Anzahl von Biografien zusammenzustellen, die einerseits klein genug sein sollte, um handhabbar zu bleiben, andererseits groß genug, um aussagekräftig zu sein. Sie entscheiden sich dann jedoch weder für das eine noch für das andere: Es sind zu wenige, um repräsentativ zu sein, zu viele, um dem einzelnen Lebenslauf wirklich angemessen nachgehen zu können. Eine Basis allenfalls für exemplarische Aussagen, aber kaum für allgemeingültige Schlussfolgerungen. So bekommt der Leser zwar eine gewisse Breite an Biografien vorgestellt und lernt am konkreten Beispiel Lebenswelten kennen, die ihm bislang vielleicht nur in abstrakter Form bekannt waren. Die Biografien bleiben aber wegen der geforderten Knappheit oberflächlich, und werden auch nicht ausreichend hinterfragt. Sie werden weitgehend kommentarlos dargestellt. Erstaunlich wenig wird der Entstehungszusammenhang und damit der Charakter der Biografie nicht als Lebenslauf, sondern als Interpretation eines Lebenslaufs diskutiert. Dies ist besonders bei den Autobiografien, wo Menschen im Alter ihren eigenen Lebensweg deutend rekonstruieren und mit Sinngehalten füllen, ein Mangel.

Die vergleichende Analyse der Biografien folgt bei jedem Kapitel in einem zweiten Schritt und fällt je nach Generation und Schicht unterschiedlich aus. Leider ist sie manchmal so knapp und oberflächlich gehalten, dass sie kaum mehr leistet als eine zusammenfassende Wiederholung des vorherigen Kapitelteils. So werden z. B. Unterschiede in der ökonomischen Weitsicht, der Bedeutung der sozialen Mobilität, des persönlichen Talents, der Partizipationsmöglichkeiten für Frauen, der Kinderzahl usw. je nach Schicht und Generation kurz benannt, aber nicht mit der gebotenen Ausführlichkeit eingeordnet und analysiert. Hätte man die auf häufige Wiederholungen verwendeten Seiten zu einer

ausführlichen Analyse genutzt, könnte das Buch die erwünschte Tiefe haben. Oder man hätte der Publikation bei dem Umfang des Themas von vorneherein mehr Seiten zugestehen sollen. Die gedankliche Tiefe fehlt an vielen Stellen, so dass die Schlussfolgerungen dünn sind und fast exemplarisch in dem Satz kulminieren: „Die fünf Mittelständler der Stichprobe leben durchweg in günstigeren Verhältnissen und haben bessere Positionen inne als die fünf Personen aus der Unterschicht in dieser Generation“ (S. 318). Welche Überraschung!

Insgesamt bietet die Lektüre des Buches durchaus Einblicke in Lebenswelten unterschiedlicher Zeiten und Schichten der letzten 200 Jahre im Ruhrgebiet und lässt subjektive Sinndeutungen der Menschen deutlich werden. Bei der Suche nach der im Vorwort angekündigten vergleichenden Analyse und Einordnung wird der Leser indes kaum fündig.

Die Rezension wurde redaktionell betreut von Susanne Abeck, [s.abeck@geschichtskultur-ruhr.de](mailto:s.abeck@geschichtskultur-ruhr.de)